

*Aufstand
im Humanistica*

— DIE TRAUMARBEITER BAND 5 —



S.KRANZ

Sabine Kranz, geboren 1962 in Mannheim, aufgewachsen in der Pfalz, lebt mit ihrer Familie seit über 20 Jahren in Hessen. Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre arbeitete sie im Marketing großer deutscher Firmen, machte schnell Karriere und stieg in die obersten Führungsetagen auf. Anfang 50 krepelte sie ihr Leben komplett um, machte sich selbständig und erfüllte sich einen Traum:

In der winterlichen Einsamkeit Mallorcas schrieb sie innerhalb von zwei Monaten den ersten Band ihres Fantasy Romans ‚Die Traumarbeiter: Das Geheimnis des Humanistica‘. Dieser schaffte es im Kindle Storyteller Award 2016 auf Anhieb auf Platz 15 der ‚Besonders gut bewerteten‘.

Seitdem lässt sie das Schreiben nicht mehr los. Neben ihrer Fantasy-Reihe ‚Die Traumarbeiter‘ (für Kinder ab 11 Jahren) schreibt sie inzwischen auch Kinderbücher, wie zum Beispiel ‚Marie hat Glück‘ (für Kinder ab 5 Jahren) oder ‚Pelle braucht Glück‘ (für Kinder ab 6 Jahren).

Der sechste und letzte Band der Traumarbeiter erscheint im Sommer 2021.

Mehr Informationen und Leserbewertungen unter: www.Die-Traumarbeiter.de

Für

die schönste Insel der Welt,
die mich

mit ihrer wohltuenden Ruhe,
mit ihren herrlichen Düften von Kräutern und Meer,
mit ihrer wunderschönen Natur und
mit ihren liebenswerten Menschen

immer wieder aufs Neue verzaubert und inspiriert!

AbKüVe¹

Ädi	= Aedium Curator, Hausmeister
AKo	= Alleskönner (die Smartphones der Zukunft)
ATA	= Alp - Traum - Arbeiter (TA, der gegen Regeln verstoßen hat)
BioMed	= Biologie und Medizin
Doppel-D	= Dorothea Domestica, Hausdame
InFor	= Unterrichtsfach ‚Industrie und Forschung‘ (ab der 12. Klasse)
MATA	= die Mächtigste aller ATA
NeTA	= Neue Traum-Arbeiter, die neue Generation
NeTAL	= Neuer Traum-Arbeiter-Lehrer, unterrichtet die NeTA
Prax	= die Praxisräume der Traum-Arbeiter
Proffi	= Professor Magnus Sartorius, Direktor
Igi / Schigi	= Spitznamen von Ignatz Goldblum, Lehrer für Latein und (ab der 10. Klasse) für Schutztiere und Schutzmechanismen
Schutieme	= Unterrichtsfach ‚Schutztiere und -mechanismen‘
TAS	= Traum - Arbeiter - Schüler (von 7. bis 9. Klasse)
TA	= Traum - Arbeiter (nach dreijähriger Ausbildung)
TAM	= Traum - Arbeiter - Meister (nach siebenjähriger Ausbildung)
TAL	= Traum - Arbeiter - Lehrer
TALaD	= Traum - Arbeiter - Lehrer außer Dienst (war einmal TAL)

TALM	= Traum - Arbeiter - Lehrmeister (Direktor an einem der sieben Humanistica Gymnasien)
TAoS	= Traum - Arbeiter ohne Status (war einmal Traum-Arbeiter, hat aber keine Erinnerungen mehr daran)
TT	= Traum - Theater (runder Raum, ähnlich eines Amphitheaters)
Willi	= Dr. Wilhelm Frisch, BioMed - Lehrer

¹ Nicht lateinisch, sondern die Abkürzung für Abkürzungsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

0. Das Verhängnis
1. Energiefresser
2. Der Königspalast
3. Das Tor zur Vergangenheit
4. Informationsüberflutung
5. Andere Gedanken
6. Auf frischer Tat
7. Nur die halbe Wahrheit
8. Nachwirkungen
9. Die neue Generation
10. Neuheiten im 12. Schuljahr
11. Der Auftrag
12. Unwürdiges Geschenk
13. Gefährliche Traumwelten
14. Die Verschwörung
15. Riskanter Vorschlag
16. Die Abstimmung
17. Gefährliche Eindringlinge
18. Immunität
19. Standpauke
20. Gratwanderung
21. Mitgehangen
22. Roter Schnee
23. Bauernopfer
24. Schriftsteller-Ehrenwort

25. Die erste Hochzeit
26. Der Beginn ereignisreicher Winterferien
27. Hüttenzauber
28. Monster und Krieger
29. Rosa Flamingos
30. Bedeutungsvolle Erinnerungen
31. Dominosteine
32. Der NeTAL
33. Gelungene Fortsetzung
34. Neues Mitglied
35. Ungewohnter Start ins zweite Halbjahr
36. Krokodilstränen
37. Gefeiert
38. Verräter
39. Loderndes Feuer
40. Erwischt
41. Ohne Zeugen
42. Gemeinsame Sache
43. Das Ultimatum
44. Auszeit
45. Verlassen

0. Das Verhängnis

„Bitte glauben Sie mir“, Tränen strömten über ihr hübsches Gesicht, „ich sage die Wahrheit!“

Während er an seiner Pfeife zog, betrachtete er sie eindringlich. Schließlich seufzte er und nickte. „Ja, ich glaube dir. Sie war bereits bei mir und wollte, dass ich euch beiden untersage ...“

„Wie bitte? Sie weiß es?“ Sie war entsetzt. Die ganze Zeit über hatten sie Rücksicht auf sie genommen und ihre Liebe vor ihr und allen anderen verheimlicht.

„Meine Schwester will nicht“, hatte ihr Liebster immer ihre Eifersucht begründet, „dass ich mich vom Lernen abhalten lasse.“

„Aber das tue ich doch gar nicht“, hatte sie protestiert, „sie will dich nur ganz für sich haben!“

„Bitte, Ele, sie meint es doch nur gut mit mir. Sie ist nun mal meine kleine Schwester.“ Darüber hatte sie sich immer amüsiert, denn er war nur vier Minuten älter als sie. „Lass uns die Schule fertigmachen, dann sage ich ihr, dass ich dich liebe - und nur dich!“ Schweren Herzens hatte sie eingewilligt und zwei Jahre ihre große Liebe versteckt. So glaubte sie es zumindest bis heute.

Nur noch vier Wochen - vier ganze Wochen, dachte sie verzweifelt, dann hätte er es ihr gesagt ... und sie und ihr Vater hätten nichts mehr gegen unsere Liebe machen können ...

„Du musst wissen“, der Direktor räusperte sich hinter seinem großen Schreibtisch, „dass Tiberius ... Magnus Vater nicht viel von euch Bernauern hält. Aber dass es einmal dermaßen ausarten würde ...“

In ihrem Gesicht spiegelte sich Entrüstung - denn ‚ausarten‘ fand sie nun ganz und gar nicht passend - und so ergänzte er schnell: „Nicht, dass ich seinen Standpunkt gutheißen würde - keineswegs! Es ist nur so ...“ Er zögerte.

Die Schülerin nickte grimmig. Es war hinlänglich bekannt, dass zwei sehr reiche Familien die Schule mit großzügigen Mitteln und lukrativen Aufträgen ausstatteten, und eine davon war die Familie Sartorius. Obendrein war der Direktor mit dem Oberhaupt der Familie eng befreundet. Deshalb war ihm dieser Vorfall und vor allem das anstehende Telefonat unangenehm - äußerst unangenehm!

Er klopfte seine Pfeife aus und stopfte sie mit neuem Tabak. „Nun denn.“ Professor von Mossau zündete die Pfeife mit einem silbernen Gasfeuerzeug an und sog daran, bis der Tabak orange aufglühte. Rauchwolken strömten aus dem reich verzierten Pfeifenkopf und seinem Mund.

„Ich wünsche“, sagte er zwischen zwei Zügen, „dass du mit niemanden sprichst, bis ich die Familie und das Lehrerkollegium über den Unfall ...“ - den Protest seiner Schülerin wischte er mit einer herrischen Bewegung beiseite - „... über den tragischen Unfall, der bei unserer Arbeit leider immer vorkommen kann, informiert habe.“

Er senkte wieder seine Stimme. „Eleonore, ich will dir doch nur helfen, damit du in vier Wochen dein Abschlusszeugnis in Händen halten kannst. Was du und Magnus anschließend macht, ist eure Sache.“ Widerwillig schluckte sie ihren Protest herunter und nickte.

„Na also“, der Direktor war zufrieden, „dann gehst du jetzt bitte nicht nach unten, wo bestimmt schon eine Menge neugieriger Leute warten“, er deutete mit seiner Pfeife in Richtung Fenster, wohinter der Kronleuchter der Eingangshalle zu sehen war, „sondern nach rechts bis ans Ende des Flures.“

Ele horchte auf. *Da war ich noch nie - was soll ich denn da?*

„Dort gibt es - kurz vor der Wendeltreppe, die nach unten und raus auf den Lieferanten-Parkplatz führt, eine kleine Abstellkammer. Bleib dort bitte solange, bis ich dich abhole und wir gemeinsam in deine Klasse gehen, verstanden?“

Eleonore wusste nur zu gut, dass Widerspruch zwecklos war, denn der Direktor war für seine Unnachgiebigkeit bekannt. Sie stand auf, bedankte sich höflich und verließ den Raum. Von Mossau beachtete sie bereits nicht mehr, sondern griff zum Hörer seines altmodischen Telefons.

Ele ging zum Ende des Flurs und verschwand in der kleinen Abstellkammer, ohne sich noch einmal umzudrehen.

Das war ihr Verhängnis. Denn sonst wäre ihr die Person aufgefallen, die nun das Zimmer des Direktors betrat und das folgenschwere Unglück auslöste.

1. Energiefresser

Im Durchschnitt wiegt das menschliche Gehirn 1,3 Kilogramm, davon sind sechzig Prozent reines Fett. Darin eingebettet sind schätzungsweise über 100 Milliarden Nervenzellen. Das Gehirn ist imstande, Nervenimpulse mit einer Geschwindigkeit von 120 Metern pro Sekunde auf Nervenbahnen mit insgesamt 400.000 Kilometer Gesamtlänge zu senden!

Lange glaubte die Wissenschaft, dass das Gehirn im Erwachsenenalter ausgewachsen ist. Doch weit gefehlt.

Bereits ab Ende 20 beginnt die eine der zwei Materien in unserem Gehirn - die graue Substanz in der Hirnrinde - sogar zu schrumpfen. Da sich dort unsere geistigen Fähigkeiten befinden, lässt das den Rückschluss zu, dass uns das Denken und Handeln in zunehmendem Alter schwerer fällt. So wie das alte Sprichwort sagt: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Zum Glück gibt es noch eine zweite Materie in unserem Gehirn - und die wächst auch noch bei Erwachsenen! Diese weiße Substanz mit ihren Millionen Nervenfaserverbindungen, die Informationen zwischen verschiedenen Hirnregionen übertragen, nimmt bis circa 50 an Umfang zu. Die Verstandesarbeit, unsere soziale Kompetenz und der Lernerfolg wächst also mit zunehmenden Alter - das ist doch mal eine gute Nachricht!

Übrigens: Was man mit Begeisterung lernt, bleibt nicht nur besser hängen, sondern ist ‚Dünger‘ für unser Gehirn - in jedem Alter! Die regelmäßige Düngung des Gehirns wird

weit unterschätzt, obwohl es wie ein gut geölter Motor funktioniert: wenn wir unser Gehirn regelmäßig nutzen, rostet es nicht ein, sondern läuft und läuft und läuft ...

Dass uns das Düngen nicht immer leichtfällt, liegt - neben dem inneren Schweinehund - an der immensen Energie, die unser Gehirn verschlingt. Obwohl es nur etwa zwei Prozent unserer Gesamtmasse ausmacht, benötigt dieses hochkomplexe und immer noch rätselhafte Organ zwanzig (!) Prozent der Energie, die unser Körper täglich verbraucht.

Das kommt daher, dass unser Gehirn einen beträchtlichen Verbrauch an Nährstoffen und Sauerstoff benötigt. Auch dann, wenn wir nur zehn Prozent unseres ‚Motors‘ nutzen ...

... nein, dass wir neunzig Prozent unseres Gehirns nicht nutzen, ist ein Ammenmärchen. Was eher zutrifft ist die Tatsache, dass die Wissenschaft viele Funktionen, insbesondere die Interaktionen verschiedener Gehirnbereiche, noch nicht versteht.

Unser komplexestes Organ birgt noch viele Geheimnisse. Wissenschaftler stoßen immer wieder an ihre Grenzen bei seiner Erforschung: Wann und warum brechen psychische Krankheiten aus? Oder warum ist ein Schaden im Gehirn plötzlich nicht mehr vorhanden?

Es gibt Menschen, die könnten die Fragen beantworten, dürfen aber nichts sagen. Denn sie sind die Verursacher ...

2. Der Königspalast

Wow! Sie traute ihren Augen nicht. Noch vor wenigen Augenblicken glaubte sie zu wissen, was sie erwarten würde. Aber da hatte sie sich gründlich geirrt.

Als Kind hatte sie einen Lieblingstraum, der in einer alten, halbverfallenen grauen Ritterburg spielte, in der sie immer wieder spannende, manchmal auch gruselige Abenteuer erlebt hatte. Überall hatten Gefahren gelauert. Sie musste Verstecke im alten Mauerwerk der Burg finden, fand dort Schätze und Waffen, mit denen sie grässliche Ungeheuer bezwingen und gefangene Ritter befreien konnte.

Inzwischen wusste sie, dass sie schon immer von den Bereichen eines Gehirns und deren Verbindungen geträumt hatte. Als sie das erste Mal im Kopf eines Menschen, genau genommen im Kopf ihres Großvaters gewesen war, hatte sie gleich gefühlt, dass sie hier schon viele Male gewesen sein musste.

Der Präfrontale Cortex, der vorderste Bereich des Gehirns und Haupteingang der TA, war ihr damals wie eine riesige Eingangshalle erschienen. Die verzweigten Wege, die unzähligen Türen und Räume waren viel größer als die bei Tieren. Die Kabelwände, wie sie die Gehirnssubstanz mit ihren Millionen Nervensträngen und Blutadern bezeichnete, hatten in einem matten Grau geleuchtet. Jo hatte das auf das fortgeschrittene Alter des Gehirns ihres Großvaters zurückgeführt.

So etwas Ähnliches hatte sie auch hier erwartet, denn sie war wieder im Kopf eines älteren Menschen. Gut, sie hatte

schon geahnt, dass sich sein Gehirn wesentlich von dem eines Nicht-TA unterscheiden würde. Zum einen waren die Verbindungen zwischen den Nervenzellen eines TA um ein Vielfaches höher. Auch die Botenstoffe, über die die Neuronen miteinander kommunizieren, waren bei TA um ein Vielfaches konzentrierter, was die Lernfähigkeit und Speicherung von Informationen immens steigerte.

Jo konnte sich noch genau an die flammende Rede ihres Direktors erinnern, als er die Schüler des Humanistica am Ende der neunten Klasse überzeugen wollte, sich weiter bis zum TAM ausbilden zu lassen.

„Wem, glaubt Ihr, verdanken wir dieses mächtige Netzwerk?“, hatte er damals gefragt und über das Netz, das über ihren Köpfen blau funkelte und so die Verbindungen der Nervenzellen visualisierte, einen rot blitzenden Teppich gelegt.

„Das alles verdanken wir unserem vererbten Blut“, hatte Sartorius sich damals selbst seine Frage beantwortet. „Unser TA-Blut unterstützt unsere außerordentliche Fähigkeit optimal, indem es unser Gehirn um ein Vielfaches besser versorgt und somit leistungsfähiger macht als irgendein anderes informationsverarbeitendes System!“

Natürlich hatte Jo damit gerechnet, dass er als TALM ein besonders leistungsstarkes Gehirn haben musste - und dennoch verschlug es ihr beim Anblick seiner ‚Eingangshalle‘ den Atem. *Das ist ja ein Palast*, dachte sie verzückt, *ein Königspalast!*

Die meterhohen Wände leuchteten so blendend weiß, dass es fast in den Augen weh tat. Der cremeweiße, marmorne Boden funkelte, als ob Millionen Edelsteine eingelassen

waren. Mächtige Treppen, die sternförmig aus der Halle führten, gingen sowohl nach oben als auch nach unten.

Wow! Jo war so perplex, dass sie fast vergessen hätte, warum sie hier war. Und welche immense Gefahr sie eingegangen war, in den Kopf ihres Direktors Magnus Sartorius einzudringen.

Vor wenigen Stunden war ihre Welt noch in Ordnung gewesen. Der heutige Abend sollte der krönende Abschluss der 250-Jahr-Feier ihrer Schule werden, der mit einer feierlichen Siegerehrung der Schatzsucher und mit einem bombastischen Feuerwerk enden sollte.

Jo hatte am heutigen Tag endlich ihr altes Versprechen gegenüber ihrer Großmutter einlösen und Sartorius' Schutztier an sich nehmen können. Ohne groß darüber nachzudenken, hatte sie Eleonore Bernauer mit der Kraft ihrer Gedanken kurz darüber in Kenntnis gesetzt - nichtsahnend, dass ihre Großmutter kurze Zeit später auf dem Gelände des Humanistica auftauchen würde.

Als Dorothea Domestica verkleidet wäre die MATA unbehelligt in die geheime Schatzkammer der TAL eingedrungen, um an das Wissen der Bernauer-Sippe zu kommen. Doch Jo hatte sie dabei zufällig entdeckt.

Zum ersten Mal war sie ihrer Großmutter, die sie sonst nur in ihren Träumen sah, leibhaftig gegenübergestanden. Jo war so überwältigt von ihren Gefühlen, dass sie ihr ohne zu zögern half, unentdeckt zu bleiben.

Doch Sartorius hatte seine Erzfeindin beim Verlassen des Geländes erkannt und um ein Haar gefasst. Doch dank ihrer Feuerkünste war die MATA dem TALM einmal mehr entkommen.

Dem Direktor war sofort klar gewesen, dass Jo mit ihrer Großmutter unter einer Decke stecken musste. Als er dies mithilfe seines Schutztieres beweisen wollte, hatte sie ihn kurzerhand in Trance versetzt.

Und dann war sie in seinen Kopf eingedrungen, um sein Kurzzeitgedächtnis so zu manipulieren, dass er keinen Verdacht mehr schöpfen würde.

Doch das war nicht der einzige Grund gewesen, warum Jo sich in diese große Gefahr begeben hatte.

Ich will in Proffis alten Erinnerungen nach der Ursache des großen Hasses zwischen ihm und meiner Großmutter suchen. Damit erhoffte sie sich, den beiden helfen zu können, Frieden zu schließen.

Und nun stand sie in der gewaltigen Eingangshalle seines Gehirns. Es gab kein Zurück mehr.

„Sam!“ ihr treuer Wolfshund tauchte sofort an ihrer Seite auf. Liebevoll strich sie über seinen klugen Kopf, dann schwang sie sich auf seinen Rücken. „Ohne dich brauche ich ewig, bis ich hier im Langzeitgedächtnis bin - los, bring mich dahin!“

Doch Sam bewegte sich keinen Schritt. „Sam?“ Er winselte leise und setzte sich, sodass Jo von seinem Rücken glitt. „Was ist los? Warum ...?“ Doch dann verstand sie.

„Er hat Fallen eingebaut, stimmt’s?“ Sam bellte zur Bestätigung. „Mist, das hätte ich mir denken können!“, schalt Jo sich. Sie kniff die Augen zusammen und sah sich um.

Tatsächlich, nun fielen ihr die vielen feinen blauen Fäden auf, die kreuz und quer durch die feudale Halle verliefen, er

hat hier weitere Schutzmaßnahmen eingebaut ... und ich dachte immer, man kann nicht in sein eigenes Gehirn gehen!

Sie war beeindruckt, doch dann holte sie die Gegenwart wieder ein. „Hier kommen wir nicht durch, ohne Alarm auszulösen.“ Und was das nach sich ziehen könnte, wollte sie sich erst gar nicht vorstellen.

Muss ich aufgeben? Wie konnte ich annehmen, einfach so in Proffis Kopf eindringen zu können!

Mutlosigkeit überfiel sie. *Oh nein, ich habe meinen TA-Status für nichts und wieder nichts aufs Spiel gesetzt ... und bin keinen Schritt weitergekommen, das Problem zwischen Proffi und meiner Großmutter besser verstehen und es vielleicht sogar lösen zu können ...*

Da bemerkte sie, wie Sam sie mit seiner feuchten Nase sanft am Ellenbogen stupste. Erstaunt drehte sie sich zu ihm um. „Weißt du etwa, wie wir hier weiterkommen?“

„Wuff“, bellte Sam zustimmend und sprang mit allen Vieren gleichzeitig nach oben, während er sich einmal um seine Achse drehte. Trotz ihrer aussichtslosen Lage musste Jo über den komischen Anblick lachen.

„Wuff“, bellte Sam ungehaltener, setzte sich und biss sich in den Schwanz - nein, er zog an den feinen Häarchen.

„Was tust du da?“, fragte Jo verwirrt, doch Sam stellte sich bereits auf die Hinterbeine und sprang auf sie zu.

„Ahh, jetzt versteh ich“, sie nahm seine Vorderpfoten in die Hände und lächelte ihn liebevoll an, „du imitierst ein anderes Tier ... ein ... ein Eichhörnchen!“ Jo ließ ihn los und schlug die flache Hand gegen ihre Stirn.

„Na klar, wir brauchen sein Schutztier!“ Sam wedelte zustimmend mit dem Schwanz. „Dann wieder raus hier!“

Im Nu saß Jo wieder auf dem großen Ledersessel vor dem Fenster und schaute in das schlafende Gesicht ihres Direktors. Sie räusperte sich, aber er reagierte nicht.

Gut, dachte sie, *er ist noch in Trance*. Doch während sie vorsichtig seine Halskette unter dem Hemd hervorholte und sein Schutztier an sich nahm, behielt sie ihn genau im Auge. „Ich leihe mir Berni nur kurz“, flüsterte sie. Dann faltete sie ihre Hände wieder TA-gerecht und schloss die Augen.

3. Das Tor zur Vergangenheit

Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals. Sie hatte noch nie das Schutztier eines anderen TAs - geschweige denn das eines TALMs! - gerufen. *Wird es mir gehorchen oder mich gleich angreifen? Soll ich besser erst Sam rufen? Aber dann könnte Berni sich erschrecken und ihn vielleicht angreifen.*

Sie seufzte. *Ich muss es probieren!* Da fiel ihr plötzlich ein, dass sie in dem kleinen, ledernen Büchlein ihrer Großmutter darüber gelesen hatte, wie man einem fremden Schutztier Befehle geben kann. *Natürlich*, dachte sie erfreut, *ich trage es bei mir und ich selbst habe es von Proffi bekommen ... ähh ... genommen ... egal, es muss klappen!*

„Berni“, rief sie mit fester Stimme.

Erschrocken zuckte sie zusammen, als sie eine Last auf ihrer rechten Schulter spürte. Sie widerstand dem Impuls, ihren Kopf zu drehen und dem Tier in die Augen zu schauen, denn sie fürchtete, es würde ihre Unsicherheit bemerken.

Wenn er mich jetzt in den Hals beißt, bin ich ... Sie war sich plötzlich nicht mehr so sicher, ob das Tier sie nicht gleich angreifen würde, statt ihr zu helfen.

Los, befahl sie kraft ihrer Gedanken, damit ihre wackelige Stimme sie nicht verriet, *zeig mir den Weg zum Langzeitgedächtnis, ohne in die Fallen zu geraten!*

Das Eichhörnchen sprang von ihrer Schulter und lief nach rechts, eng an der Wand entlang, wobei es zweimal über einen blauen Faden sprang. An einer nach unten führenden Treppe angelangt, drehte es sich um und wartete.

Kann ich ihm vertrauen? Jo war sich nicht sicher. Oder gehorcht er mir nur zum Schein?

Das Eichhörnchen fiepte leise, als wollte es sie auffordern, ihm endlich zu folgen. Sie atmete einmal tief ein und aus. Dann prägte sie sich genau die beiden Stellen ein, bei denen sie über die blauen Fäden steigen musste, und lief los. *Dem Mutigen gehört die Welt!*

Ihre Bedenken waren unbegründet. Jedes Mal, wenn sie einem blauen Faden zu nahe kam, fiepte Berni, um sie zu warnen. Obwohl es oft knapp war, erreichte sie schließlich die Treppe, ohne Alarm auszulösen. *Weiter*, befahl sie, doch das Eichhörnchen lief bereits die cremeweißen marmornen Stufen hinunter.

So, wie's aussieht, bemerkte Jo zu ihrer Erleichterung, *sind hier keine weiteren Fallen mehr*. Fasziniert ließ sie immer öfter ihren Blick über die hell leuchtenden Wände und die großen Türen schweifen.

Sie hatte sich zu früh gefreut. Als sie die Großhirnrinde erreichten, sah sie es sofort. Ein riesiges Tor, überzogen mit hunderten blauen Fäden, versperrte den Zugang zum Langzeitgedächtnis.

Berni, bring mich da rein, befahl sie, doch Jo ahnte bereits, dass er ihr diesmal nicht weiterhelfen konnte. Das Eichhörnchen kletterte auf ihre Schulter und streckte eines seiner kurzen Ärmchen aus. Doch Jo sah es bereits selbst.

Hinter den Fäden erkannte sie Buchstaben, die über die untere Hälfte des Tores verstreut waren. Sie verstand sofort.

Ich muss sie in einer bestimmten Reihenfolge drücken - wie bei der Geheimtür neben der Somnium-Pforte im Humanistica! Aber welche? Somnium? Aufgeregt suchte sie

die passenden Buchstaben, fand aber kein zweites ‚M‘. *Humanistica vielleicht?* Wieder fehlten Buchstaben.

Adrenalin schoss durch ihren Körper, als sie fieberhaft nach dem Passwort suchte. *Was sind Proffis Lieblingsprüche?* Ein triumphierendes Lächeln huschte über ihr Gesicht. *Mens sana in ...* Ihr Lächeln verschwand. *Nein, so viele Ns gibt es nicht! Und das ist auch zu lang! Doch was könnte es sein?*

Plötzlich kam ihr ein abwegiger Gedanke. Ihr lief ein Schauer über den Rücken, als sie alle drei Buchstaben hinter dem blauen Netz fand. *Ele? Echt jetzt?*

Auf einmal fand sie die Idee gar nicht mehr so abwegig. *Wie viele kennen ihren Spitznamen? Und wer von denen, die ihn kennen, würden vermuten, dass er Ele als Passwort genommen hat? Ich wette, nicht einmal Großmutter käme auf diesen Gedanken ... hmm ... vielleicht weil er falsch ist?* Sie zögerte. *Wer würde den Namen eines verhassten Menschen als Passwort nehmen?*

Unsicher stand sie vor dem mächtigen Tor - dem Tor, hinter dem 500 Jahre Wissen gespeichert waren und hinter dem sie die Wurzel des Hasses finden wollte! Sie musste eine Entscheidung treffen.

Aber früher hat er sie doch geliebt! Los, Jo, die Zeit rennt dir davon - probier's! Vorsichtig steckte sie ihre Hand durch eine Lücke in den blauen Fäden und drückte auf den ersten Buchstaben.

Als das ‚E‘ rot aufleuchtete, hätte sie vor Schreck fast einen blauen Faden berührt. Berni fiepte leise, was ihre strapazierten Nerven nicht gerade beruhigte. Sie zitterte vor Nervosität.

Du hast schon in viel schlimmeren Situationen gesteckt, Jo, sprach sie sich Mut zu, *du hast schon einige Angriffe auf dein Leben überlebt - und du hast Amanda Flade und Sack-Anna überlebt!* Sie musste grinsen, ihre Nerven beruhigten sich. Langsam zog sie ihre Hand wieder heraus. Dann fand sie den Zugang zum zweiten Buchstaben, der sich ebenfalls rot färbte, nachdem sie ihn berührt hatte.

Gleich hast du es geschafft, dachte sie euphorisch, *dann wirst du endlich alles erfahren und ... oh nein, vor dem letzten Buchstaben sind zu viele blaue Fäden, da komme ich nicht durch!* Als Jo es dennoch versuchen wollte, fiepte das Eichhörnchen warnend.

„Hey“, blaffte sie Berni gestresst an, „wer zu kurze Arme hat, sollte besser still sein.“ Da bemerkte sie, dass er mit einem seiner kurzen muskulösen Arme zu einer anderen Stelle des Tores zeigte, wo vor einem weiteren ‚E‘ mehr Platz zwischen den Fäden war.

„Kluges Kerlchen“, lobte Jo, ging zu der Stelle und drückte den letzten Buchstaben. Sie hielt den Atem an und wartete. Zuerst verschwanden die blauen Fäden. *Ist das ein gutes Zeichen?* Sie war sich nicht sicher. Doch dann - wie von Geisterhand - glitt das Tor lautlos auf.

„Yeah - ich hab's ge ..!“ Der Rest ihres freudigen Ausrufes blieb ihr beim Anblick der schier endlosen Gänge und Türen, die sich vor ihr auftaten, im Halse stecken.

Das gibt's doch nicht! Dass es so ein bombastisch großes Langzeitgedächtnis geben könnte, hätte sie nie für möglich gehalten. *Wahnsinn!*

Sie wollte schon eintreten, überlegte es sich dann aber anders.

„Du bleibst hier, Berni“, befahl sie, „und bewachst das Tor, verstanden?“ Berni sprang sofort von ihrer Schulter und setzte sich brav vor den Eingang.

Mit klopfendem Herzen betrat Jo das hell erleuchtete Langzeitgedächtnis des TALMs. Sie widerstand dem Impuls, gleich die erste Tür zu öffnen. *Jo, rei dich zusammen! Du musst weiter nach hinten, wo die älteren Erlebnisse abgespeichert sind.* Mit großen Schritten lief sie los.

Wenn sie bis eben befürchtet hatte, dass sie in diesem großen Informationsspeicher ewig suchen müsste, so wurde sie jetzt eines Besseren belehrt: An jeder Tür waren auf Hologrammen kurze Ausschnitte von Erinnerungen zu sehen, die in dem dahinterliegenden Raum abgespeichert waren. Faszinierend!

Aber Jo durfte sich ihrer Begeisterung nicht hingeben, sie musste so schnell wie möglich zu Sartorius' Schulzeit. Schweren Herzens passierte sie Hologramme, worin Sartorius - mit vollem schwarzen Haar und kurzem Bart - Auszeichnungen für Forschungsergebnisse entgegennahm oder stolz lächelnd die Hände zufriedener Auftraggeber schüttelte.

Je tiefer sie in sein Langzeitgedächtnis eindrang, umso jünger wurde er. Jo sah ihn zum ersten Mal ohne Bart, wie er sich im weißen Chirurgenkittel über einem Operationstisch beugte. *Du siehst gut aus, Proffi!*

Und da - endlich - tauchte ein Hologramm vor ihr auf, in dem Sartorius im Speisesaal des Humanistica zu sehen war. *Er sitzt in der letzten Reihe, also ist er in der dreizehnten Klasse,* schlussfolgerte Jo, *da waren sie noch zusammen!* Beherzt und ohne weiter zu überlegen drückte sie die Türklinke herunter und stieß sie auf.

Volltreffer!

Der große Raum war an den Wänden übersät mit Hologrammen, die Magnus Sartorius und Eleonore Bernauer in jungen Jahren zeigten. Jo musste kichern, als sie ein Bild entdeckte, das die beiden in der sechsten Klasse zeigte.

Das jugendliche Gesicht ihrer Großmutter, welches dem ihrer Mutter so ähnelte, kannte sie bereits. Aber den zwölfjährigen Magnus hatte sie sich ganz anders vorgestellt. Er war schmal und wirkte schüchtern. Neugierig inspizierte Jo die anderen Gesichter in der Klasse.

Nein, ist das etwa Fisti? Jo kniff die Augen zusammen, um das kleine pummelige Mädchen mit den krausen Locken und der dicken Brille genauer unter die Lupe zu nehmen. *Ja, das muss sie sein ... sieht heute viel besser aus!* Sie drehte das Hologramm ein wenig, um weitere Schüler sehen zu können.

Das muss seine Schwester gewesen sein, dachte sie, als sie eine lebhafte und hübsche Schwarzhaarige direkt neben Sartorius sitzen sah. Plötzlich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen: *Liz war seine Zwillingschwester! Natürlich, sie gingen in dieselbe Klasse! Und sie sehen sich auch ähnlich.*

Jo sah sich im Raum um und erkannte, dass sich die frappierende Ähnlichkeit der beiden mit ihren jüngeren Jahren verstärkte. *Ihr Lachen und ihre Gesten sind fast identisch! Und wenn sie sich ansehen, ist da diese tiefe Verbundenheit.*

Unwillkürlich musste sie an ihre Brüder Ted und Tim denken. Ihr Herz krampfte sich zusammen. *Wie sehr muss ihn der Tod seiner Schwester mitgenommen haben - sie war seine zweite Hälfte!*

Ihr Blick fiel auf ein Hologramm, das Magnus Sartorius bei sportlichen Wettkämpfen zeigte, wobei er den ersten Platz belegte. Er war inzwischen muskulöser geworden und überragte all seine Mitschüler um einen Kopf. *Gut siehst du aus - genau wie Pe-Ha!* Bei dem Gedanken wurde ihr warm ums Herz.

Und da - Jos Herz machte einen Sprung - *da hält er Mom ... ähh ... ich meine Großmutter, also Ele in den Armen!* Sie tippte das Hologramm an, worauf es die Erinnerung wie einen Film abspielte: die beiden standen unter einem großen Baum, dicht an der Mauer, die das Humanistica-Gelände umgab.

Warum verstecken sie sich? Doch gleich darauf verstand Jo, wozu sie allein sein wollten. *Sie tauschen ihre Schutztiere aus - wie süß!* Sie stutzte und zog mit ihren Händen das Bild größer. *Das sind beides Eichhörnchen! Ist ja interessant ... ob Großmutter das Eichhörnchen noch besitzt?*

Eine andere Frage drängte sich ihr plötzlich auf: *Bietet ein Schutztier noch den stärksten Schutz, wenn es zwar von jemand aus Liebe geschenkt wurde, diese Liebe aber dann zerbricht?* Sie nahm sich vor, dem nachzugehen.

Die Szene erlosch und eine andere tauchte vor ihren Augen auf. Das verliebte Paar saß in einem Gemeinschaftsraum. Sie unterhielten sich angeregt mit anderen Schülern, während sie immer wieder heimliche Blicke austauschten. *Warum sitzen sie nicht zusammen? Und warum tun sie so geheimnisvoll?* Jo wurde daraus nicht schlau.

Und noch etwas erregte ihre Aufmerksamkeit: *Igi!* Er war früher schon mager und ganz schwarz gekleidet gewesen. Seine dicken schwarzen Augenbrauen schienen länger zu

sein als seine pechschwarzen Stoppelhaare, was irgendwie merkwürdig aussah.

Igitt, würde Til jetzt sagen. Jo grinste bei diesem Gedanken, aber irgendetwas störte sie weit mehr als sein Aussehen ...

... da! Als Eleonore etwas erzählte, sah sie es: *Igi sieht Großmutter abfällig an - oder ist das sogar Hass in seinen Augen?*

Jo wollte sicher gehen, dass sein Blick nicht der Situation geschuldet war, vor der sie vielleicht gestritten hatten, und suchte nach weiteren Hologrammen, wo Goldblum zu sehen war. Doch jedes Mal das gleiche Bild: Liz schmachtete er an, aber Ele gegenüber war er feindselig gestimmt.

Na ja, dachte sie, Großmutter mochte ihn ja auch nicht ... so, Schluss jetzt mit Igi, schalt sie sich und begab sich auf die Suche nach der Erinnerung an Liz Tod, denn sie vermutete, dass dies der Grund für den unüberbrückbaren Hass zwischen Sartorius und ihrer Großmutter war.

Das Hologramm befand sich ganz hinten in dem großen Raum. Zu Jos Enttäuschung zeigte es sich sehr undeutlich, als hätte Sartorius diese Erinnerung schon viele Male aufgerufen, sie aber häufig korrigiert oder in Frage gestellt.

Jo kniff die Augen zusammen, um die schwache Erinnerung besser zu erkennen. Sie sah mehrere TAL in Roben in einem Praxisraum. Der junge Magnus kniete neben einem Sofa, auf dem sie Liz und Ele erkannte. Vor dem Sofa hatte sich ein TAL in die Hände der jungen Frauen eingeklinkt.

Sie tippte das Hologramm an, damit es die Handlung abspielte. Sie sah, wie der TAL sich aus den Händen der beiden löste und aufstand. Der Blick an seine Kollegen verriet nichts Gutes.

Der junge Sartorius sagte etwas und Ele schlug die Augen auf. Ihre Tauchpartnerin Liz bewegte sich nicht.

Jo griff vorsichtig in die Kabelstränge hinter dem Hologramm, um auch die Worte zu hören, die damals fielen:

„Geht es dir gut?“, fragte Magnus mit zärtlicher Stimme und nahm ihre Hand in die seine.

Eleonores Augen füllten sich mit Tränen. „Deine Schwester“, begann sie stockend, „sie war plötzlich da und ...“, doch sie konnte nicht weitersprechen.

Das Gesicht des jungen Mannes wurde starr vor Schreck. „Was? Was ist mit Liz?“ Er ließ ihre Hand los und wandte seinen Blick zuerst zu Liz und dann zu den Lehrern. Der große Mann mit den grauen Haaren, der eben noch bei den Mädchen eingeklinkt war, senkte den Blick und schüttelte den Kopf.

Eleonore fing an zu weinen. „Liz war furchtbar wütend“, schluchzte sie, „und dann beschwor sie einen Alptraum und wurde von einem funkensprühenden Kabel getroffen.“

Magnus schüttelte ungläubig den Kopf. „Warum sollte sie sowas Irres tun?“

„Hannes hat ihr von uns erzählt“, erklärte sie mit zittriger Stimme, „und sie wollte unsere Liebe unbedingt verhindern. Sie war es auch, die mir damals die Hände auseinandergerissen hatte, damit ich nicht zurückkomme.“

Jo unterdrückte einen Schrei des Entsetzens, während der junge Mann wütend auf seine Füße sprang. „Das würde sie niemals tun, was redest du da!“

Eleonore wollte vom Sofa aufstehen, aber ihr wurde sofort schwindelig. „du musst mir glauben, Tori“, flehend schaute sie ihn an, „ohne Nox hätte sie mich umgebracht!“

Jo erstarrte, als die Zuneigung aus seiner Miene verschwand.

„Nein, niemals“, sagte er ungläubig, „das würde Liz nie tun. Wenn ihr etwas zugestoßen ist, dann ist das allein deine Schuld.“ Angst und Wut loderten in seinen Augen auf.

„Ich fürchte, Eleonore“, ergriff der große, grauhaarige Mann nun das Wort und sah das verstörte Mädchen mit ernster Miene an, „du musst umgehend zu Professor von Mossau und ihm Bericht erstatten.“

„Bitte, Tori“, rief Eleonore immer wieder, während sie aus dem Raum geführt wurde, „du musst mir glauben!“

Der junge Sartorius ergriff die Hand seiner leblosen Schwester und ließ diese auch nicht los, als sie auf einer Trage aus dem Praxisraum geführt wurde. Jo war überrascht, wie wenig sich in über fünfzig Jahren verändert hatte, als die Truppe die Scheune und das Schulareal passierten, bis sie über die Terrasse die Eingangshalle erreichte. *Auch hier sieht alles so aus wie ...*

Ein ohrenbetäubender Schlag mit anschließendem Scheppern riss Jo aus ihren Gedanken. Alle starrten entsetzt nach oben, wo der große Kronleuchter gefährlich schaukelte. Doch er war nicht die Ursache gewesen. Aus einer geplatzten Fensterscheibe im ersten Stock quollen grün-gelbe Flammen und dicker Rauch.

„Alarm“, rief einer der TAL, „bei Direktor von Mossau brennt's!“ Der Roboter hinter der Rezeption schaltete sofort die Sprinkleranlage ein, wodurch es in der kompletten

Eingangshalle zu regnen begann. Alle schrien hektisch durcheinander, sodass Jo nichts mehr verstehen konnte.

Nur noch schemenhaft konnte Jo erkennen, wie die Trage mit Liz nach rechts zur Krankenstation gebracht wurde. Magnus begleitete sie nicht mehr, sondern rannte hinter die Rezeption, durch die Schaltzentrale des Gymnasiums hindurch und die Treppe hoch.

Nun war gar nichts mehr in dem Hologramm zu sehen, nur der Ton funktionierte noch.

„Was ist passiert?“ Jo erkannte Magnus Stimme. „Wo ist Ele?“

„Geh da nicht rein“, rief ein junger Mann, dessen Stimme ihr nichts sagte, „dadurch gibst du dem Feuer noch mehr Sauerstoff!“

„Aber wir müssen da rein“, Magnus war wie von Sinnen, „Ele ist drin!“

„Die ist längst abgehauen“, schrie die männliche Stimme wütend, „kein Wunder bei dem, was sie angerichtet hat!“

„Was?“ In Magnus Tonfall hörte Jo Skepsis. „Sie hat das Feuer gelegt? Aber warum?“

Nun wurden die Hintergrundgeräusche lauter. Jo vermutete, dass Security Roboter mit Feuerlöschern an der Tür angekommen waren, sie geöffnet hatten und Schaum in die Feuersbrunst sprühten. Das laute Zischen der erstickenden Flammen machte es Jo schwer, die weitere Handlung vollständig zu erfassen.

„... die Treppe hochkamen, haben wir sie ... und den Flur nach hinten ...“, schilderte der unbekannte junge Mann